



LINDAU/OBEREMBRACH ZH: Der Strickhof und der Stiegenhof kooperieren

Ein Kompetenzzentrum für Biolandbau



Beim Feldrundgang war der Stiegenhof-Betriebsleiter Andreas Huber (links) ein begehrter Gesprächspartner. (Bild: Thomas Güntert)

THOMAS GÜNTERT

In Oberembrach will der Strickhof aus dem Biobetrieb Stiegenhof ein Kompetenzzentrum für Biolandbau machen.

«Es ist keine kleine Einweihungsfeier, es ist ein Meilenstein für uns», sagte Ueli Voegeli, Direktor vom Strickhof, beim Festakt anlässlich der Kooperation zwischen dem Strickhof-Schulbetrieb und dem Biobetrieb Stiegenhof in Oberembrach. Der Strickhof will auf dem Stiegenhof seine Praxisversuche sowie das Aus- und Weiterbildungsangebot im Bereich Biolandbau verbessern und ihn langfristig zum Kompetenzzentrum im Bereich Biolandbau machen.

Langjähriger Vergleich

Für Ueli Voegeli war der Er-

öffnungsakt zugleich der Abschluss eines fünfjährigen Projekts. Der Strickhof hatte bereits in den 1980er-Jahren eine Ausstrahlung und durchaus auch Pioniere im Biolandbau. Das Problem bestand jedoch darin, dass der Strickhof keinen zertifizierten Biobetrieb für die Ausbildung und die Versuche hatte. In dem 25-jährigen Vergleich der Ackerflächen zwischen IP-Suisse und Bio ging die Akzeptanz verloren, weil der Strickhof auf nicht zertifizierten Flächen Biolandbau vermitteln wollte.

Der Strickhof-Amtschef Marco Pezzatti bemerkte, dass bereits seit zehn Jahren die Diskussion geführt wird, wie man das Angebot im Biobereich verbessern kann. Politischer Druck kam durch den grünen Kantonsrat Urs Hans zustande, der vorgeschlagen hatte, den Standort Wülflingen auf Bio umzu-

stellen. Mit einer Motion im Kantonsrat forderte er in Wülflingen ein Kompetenzzentrum für Biolandbau. Der Strickhof war damit jedoch nicht einverstanden, weil er den Ausbildungs- und Versuchsbetrieb als Ganzes braucht.

Mit dem Stiegenhof und dem Betriebsleiterhepaar Andreas und Sandra Huber wurde jetzt ein passender Partner gefunden, wobei die Zertifizierung die Grundvoraussetzung ist. Da es auch eine Lokalität für Fachtagungen und Anlässe braucht, investiert der Strickhof in den Hof und die Infrastruktur. «Es kostet etwa so viel wie ein Treppenhaus eines neuen Polizei- und Justizentrums», sagte Pezzatti und schmunzelte.

Der Stiegenhof

Andreas Huber bewirtschaftet seit sieben Jahren seinen

zwölf Hektaren grossen Ackerbaubetrieb Stiegenhof nach den Richtlinien von Bio Suisse, seine Frau Sandra ist für die Büroarbeiten zuständig. Bis im vergangenen April arbeitete Andreas Huber noch Vollzeit in einer Getreidemühle, nun ist er Vollerwerbslandwirt. Er hat eine zusätzliche Fläche von rund 20 Hektaren gepachtet, die in einer zweijährigen Phase auf Biolandbau umgestellt wird. Fünf Hektaren davon sind Versuchsflächen. Der Strickhof gibt ihm die Aufträge für den Anbau und die Bewirtschaftung und vergütet den Mehraufwand und den Ertragsausfall. Huber wird auch Arbeiten auf anderen Versuchsbetrieben des Strickhofs ausführen, und der Versuchs- und Ausbildungsbetrieb wird bei ihm aushelfen, wenn Arbeiten anfallen. Der Nachbarhof wurde für eine Erweiterung im Bereich Tierhaltung im Bio-



landbau für eine Mutterkuhhaltung gepachtet.

Viel Wind

Huber betonte auf dem Feldrundgang, dass es beide braucht, den konventionellen Bauer und den Biobauer. «Nicht jeder kann Bio machen», so Huber. Auf seinem Hof in der voralpinen Hügellzone findet er sehr gute Verhältnisse vor. Durch den vielen Wind trocknet das Getreide schnell ab, und es besteht längst kein so hoher Pilzdruck wie im Tal. Die schweren Böden sind zudem gute Wasserspeicher.